



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 8
Fläche: 49'337 mm²

LANGENBRUCK BL: Martin Ott erläutert seine Visionen für den Hof Schönthal Jungbauern eine Chance geben



Martin Ott auf den Mähweiden des Hofes Schönthal. Im Hintergrund einige der Kunstwerke des Skulpturenparks. (Bild: Robert Alder)

ROBERT ALDER

Einen Vertrag für 30 Jahre haben Bio-Pionier Martin Ott und zwei Partner mit dem Besitzer des Hofes Schönthal im Baselbiet abgeschlossen. Doch 30 Jahre lang bauern will Ott nicht mehr. Er verrät, was er mit dem Berghof vorhat.

«Jeder, der etwas sorgfältig und verantwortungsbewusst macht, ist ein Profi. Und eine verantwortungsvolle Produktion stellt Fragen.» Martin Ott stellt Fragen und hinterfragt: «Bauer sein ist sinnlich, gibt Empathie mit der Natur. Die Produktivität der Landwirtschaft nur durch die Menge zu definieren, ist zu kurz gegriffen.»

Mit dem Esel unterwegs

Schon vor 35 Jahren habe er sein Tun hinterfragt, sagt er. Als Lehrer sei ihm die Schulstube zu eng gewesen. So ging er auf die Alp und zog mit einem Esel quer durch die Schweiz. Fast zufällig stiess er auf einen Betrieb in Bäretswil, ein Sonderschulheim für Jugendliche mit einer Behinderung hatte diesen Bauernhof soeben erworben. Er bewarb sich und erhielt die Zusage. «Landwirtschaft mit Pädagogik vereinen, das wars», sagt er bestimmt. Davon ist er bis heute überzeugt. Denn es gebe nichts Schöneres als die Beziehungsebene zwischen dem Mensch und Tieren, Pflanzen und der Natur. «Diese ist in der biologischen Wirtschaftsweise oft intensiver. Deshalb hat mich Bio fasziniert.

Ob organisch oder dynamisch, spielt keine Rolle. Die haben beide Platz nebeneinander.» Er habe am Anfang viel lernen müssen, das Möglichst-viel-Selbermachen. «Wo nur noch der Lohnunternehmer sät, spritzt,

pflügt und erntet. Wenn der Bauer nicht mehr selber mit Herz und Seele dabei ist, erodiert das Wissen und die Freude, das ist langfristig verheerend», gibt er zu bedenken. Ott ist vernetzt: Einige Jahre sass er im Gemeinderat und im Zürcher Kantonsrat. Seit Jahrzehnten ist er Mitglied der FiBL-Geschäftsleitung.

Die Rheinau-Story

Dann kam die Rheinau, der Zürcher Grossbetrieb. Dieser wurde zur Verpachtung frei. Zusammen mit 15 Personen reich-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 8
Fläche: 49'337 mm²

ten er ein Konzept ein, das den Kanton überzeugte. Dann ging aber auch die Kritik los. «Die Bauern auf Staatskosten und müssen keinen Pachtzins bezahlen», hiess es etwa. «Wir zahlten von Anfang an 250 000 Franken Pachtzins jährlich. Eine Zeitlang habe ich den Beleg zum Vorzeigen im Sack gehabt», lacht er. Daraus ist in 18 Jahren ein blühendes Projekt mit 150 Mitarbeitenden geworden. «Ziel war immer, die Mitarbeitenden kooperativ am Erfolg, aber auch am Risiko teilhaben zu lassen», ist der Meisterlandwirt, der in der Rheinau das Milchvieh besorgte, überzeugt. Schon rund 100 Lehrlinge und Anlehrlinge hat er ausgebildet. So sind seither 12 selbstständige Firmen und Sozialprojekte von der Saatgut- und Gemüseproduktion über die Fleischverarbeitung bis zu einer Kita entstanden. Ott ist seit Neujahr 2015 nicht mehr im Betrieb Rheinau involviert und konzentriert sich auf die Bioschule. Diese entwickelt sich

zum Erfolgsmodell. Im dritten Jahr sind Anmeldungen für eine volle Klasse eingegangen.

Jetzt noch das Schönthal

Das Schönthal ist anders als die Rheinau. «Hier wächst Gras, vielleicht noch Kräuter», gibt Ott zu bedenken. Innerhalb der GmbH will er weitere Vertragsnehmer finden. Eine Chance für junge Leute, die sich hier ihre ersten Sporen abverdienen können, um später einen eigenen Betrieb zu übernehmen. «Denn viele Biobetriebe stehen vor einem Nachfolgeproblem», weiss Ott.

Der bisherige Pächter Hansruedi Blaser, mit dem sich Ott gut versteht, hat auf dem Hof 110 Rinder gehalten. Das wird auch künftig eine Betriebsausrichtung sein, allerdings weniger intensiv, denn der Hof wird auf Demeter umgestellt. Blaser, der Ott scherzhaft «Crododil-Dundee» nennt, arbeitet noch ein Jahr zu 100%. Dann geht er in einem von ihm selbst bestimmten

Tempo schrittweise in Pension.

Der Hof, der auf drei Seitentäler verteilt ist, ist ein Kleinod. Mit der Stiftung Landschaftsschutz und dem FiBL wird das Potenzial für Artenvielfalt und Landschaftsqualität erhoben. Die neue Agrarpolitik kommt dem Konzept gelegen. Aber dass für Holzzäune und Brunnenröge Beiträge ausgerichtet werden, findet selbst Ott unnötig. Kritik übt er auch an der Vermarktungspraxis der Grossverteiler. «Während Coop das Schweizer Knospe-Label übernimmt und Lizenzgebühren zahlt, welche für die Weiterentwicklung des biologischen Landbaus benötigt werden, geht Migros eigene Wege, beispielsweise mit ausländischen Grossfirmen wie Alnatura. Die Marke Knospe gehört den Bio-Bauern. Diese müssen die Grundsätze selber definieren.» Ott zieht Bilanz: «Ich wollte nie ein besserer Bauer sein als andere, aber ich versuche, Menschen für die Faszination Landwirtschaft begeistern.»

HOF SCHÖNTHAL

Schönthal wurde 1146 als Benediktinerkloster gegründet. Die noch heute erhaltenen Gebäulichkeiten lassen dies deutlich erkennen. Im 16. Jahrhundert wurden die Mönche verjagt, und der damals fünfmal so grosse Hof wurde aufgeteilt. Später war er Erholungsasyl des Spitals Basel, später eine Ziegelbrennerei. Nach der Teilung des Kantons Basel wurden solche Gutshöfe oft an reiche Basler Patrizier verkauft, so auch das Schönthal. 1841 kaufte der Basler Bankier Merian das Kloster als Sommersitz für die Familie. Die

heutige Besitzerfamilie Schmid hat seit dem Jahr 2000 mehrere riesige Kunstinstallationen, einen Skulpturenpark auf dem Land, aufgestellt, die jährlich von 5000 Besuchern besichtigt werden. Im denkmalgeschützten Kloster gibt es neben einer aussergewöhnlichen Kunstaussstellung, aktuell von Not Vital, eine individuelle Herberge, die auf Anfrage ein Angebot im Premiumsegment anbietet. Der heutige Landwirtschaftsbetrieb umfasst gut 75 Hektaren Wies- und Weideland und 25 Hektaren Wald. *ral*